

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 37. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 13. Februar.

67. Jahrgang.



Die Kriegsführung im Schützengraben

zeigt unsere seltene hochinteressante Aufnahme. Da der auf dem Bild sichtbare Graben durch Strauchwerk einen natürlichen Schutz hat, können die Soldaten ungehindert mit allen verfügbaren Mitteln den Feind schädigen. Rechts vorn befindet sich ein Minenwurfapparat (1), der dahinter stehende Soldat hält eine Minenbombe (2) in der Hand. Im Hintergrunde kann man eine auf ein Holzgestell montierte Gewehrgranate (3) sehen, während die zwei Mann vorn links Handgranaten haben, zum Schleudern in die feindlichen Stellungen.

genden Fällen stattfinden kann und daß Anträge in dieser Vorbringung vollständig zwecklos sind.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Ausgerufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Eine besondere Vorladung erhalten die Landsturmpflichtigen nicht, die Beorderung erfolgt vielmehr durch diese, sowie die von den Herren Bürgermeistern zu erlassende ortsbüchliche Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen haben in körperlich reinem Zustande und in reiner Wäsche, auch nüchtern zu erscheinen. Die Herren Bürgermeister sind hierfür mitverantwortlich.

Brotlose Landsturmpflichtige, welche bei der Musterung für felddienlich befunden werden und sofortige Einstellung wünschen, haben dieses bei der Musterung zu melden.

Bei der Musterung haben die Herren Bürgermeister hier anwesend zu sein oder, wenn durchaus notwendig, sich durch solche Personen hier vertreten zu lassen, welchen die Landsturmverhältnisse des Ortes genau bekannt sind.

Weilburg, den 10. Februar 1915.

Der Königliche Landrat.

M. 404.

L. ex.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Bekanntmachung.

betreffend die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1884 bis 1875 finden den hierunter angegebenen Zeiten durch die Kriegserfolgskommission statt. Sämtliche Verpflichteten haben sich pünktlich zu diesem Termin in sauberem Zustande und versehen mit den Papieren über die von den Ersatzbehörden früher erhaltenen Entscheidungen (Landsturmheine pp.) gegenwärtig zu stellen, widrigenfalls sie den gesetzlichen Strafen verurteilt werden.

Zur Bestellung sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in den Jahren 1884 bis einschließlich 1875 geboren sind und zwar diejenigen, die 1. i. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung Landsturm mit oder ohne Waffe erhalten haben, 2. i. Zt. bei der Aushebung die Entscheidung Ersatzreserve erhalten haben, aber inzwischen zum Landsturm übergetreten sind.

Es war in folgenden Terminen:

I. Am Mittwoch, den 24. d. Mts.,

Vormittags 7^{1/2} Uhr,

amtliche Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1884, 1883, 82, 1881, sowie diejenigen des Jahrgangs 1880 nachfolgender Gemeinden:

Ahausen, Allendorf, Altenkirchen, Arfurt, Audenriede, Aulenhäusen, Aumenau, Barig-Selbenhäusen, Embach, Blesbach, Cubach, Diethäusen, Dillhausen, Emmershausen, Edelsberg, Elberhausen, Ennerich, Ernstsen, Eschenau, Essershausen, Falkenbach, Freienseels, Gernbach, Gräveneck, Hasselbach, Hechholzhausen, Hirschsen, Hosen, Kirchhofen, Laimbach, Langenbach, Langenbach, Laubuschbach, Löhndorf, Löhndorf, Mengerskirchen, Merenberg, Möttau, Münster, Niedershausen, Niederlefenbach, Obershausen, Obertiefenbach, Odersbach.

II. Am Donnerstag, den 25. d. Mts.,

Vormittags 7^{1/2} Uhr,

Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1880 der Gemeinden:

Philippstein, Probbach, Reichenborn, Rohnstadt, Rüchhausen, Runkel, Schadeck, Schupbach, Seelbach, Selters, den, Willmar, Waldernbach, Baldhausen, Weilburg, Wilmster, Weinbach, Weyer, Winkels, Wirbelau, Wolshausen.

Landsturmpflichtigen sämtlicher Gemeinden des Kreises Jahrgänge 1879 und 1878, sowie die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1877 aus den Gemeinden:

Ahausen, Allendorf, Altenkirchen, Arfurt, Audenriede, Aulenhäusen, Aumenau, Barig-Selbenhäusen, Embach, Blesbach, Cubach, Diethäusen, Dillhausen, Emmershausen, Edelsberg, Elberhausen, Ennerich, Ernstsen, Eschenau, Essershausen, Falkenbach, Freienseels, Gernbach, Gräveneck, Hasselbach, Hechholzhausen, Hirschsen, Hosen, Kirchhofen, Laimbach, Langenbach, Langenbach, Laubuschbach, Löhndorf, Löhndorf, Mengerskirchen, Merenberg, Möttau, Münster, Niedershausen, Niederlefenbach, Obershausen, Obertiefenbach, Odersbach.

heide, Laubuschbach, Löhndorf, Löhndorf, Mengerskirchen, Merenberg, Möttau, Münster, Niedershausen, Niederlefenbach, Obershausen, Obertiefenbach, Odersbach, Philippstein, Probbach, Reichenborn, Rohnstadt, Rüchhausen, Runkel, Schadeck, Schupbach, Seelbach, Selters, den, Willmar.

III. Am Freitag, den 26. d. Mts.,

Vormittags 7^{1/2} Uhr,

die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1877 aus den Gemeinden:

Waldernbach, Baldhausen, Weilburg, Weilmünster, Weinbach, Weyer, Winkels, Wirbelau, Wolshausen, sowie sämtliche Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1876 und 1875 aller Gemeinden des Kreises.

Von der Bestellung im Musterungstermin sind befreit:

I. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlicher oder geistlicher Gebrechen als dauernd untauglich ausgemustert sind und sich hierüber durch Ausmusterungsscheine ausweisen vermögen.

II. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der zuständigen Ersatzkommission für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europa ausdrücklich von der Befolgung des Aufrufs entbunden sind.

III. Die zu einem geordneten und gesicherten Betrieb der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendig festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigung bereits der Ersatzkommission vorgelegt haben, oder im Termin durch ihren Bürgermeister vorlegen lassen.

IV. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, die Bürgermeister haben aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden im Musterungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

Nachbenannte, vom Aufruf betroffene Personen, haben im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise der Ersatzkommission vorzulegen:

1. Diejenigen, welche

a. mit Zuchthausstrafe bestraft bzw. verurteilt sind, b. durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind, c. mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe stehen, haben Bescheinigung ihrer Bürgermeister über die erlittenen Bestrafungen vorzulegen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.

2. Unabkömmliche Beamte, soweit sie nicht zu dem oben unter III angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeitsbescheinigungen vorzulegen, welche vom Chef derjenigen Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte angestellt ist.

3. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Ansprüche auf Zurückstellung und Klassifikation zu haben glaubt, hat selbst oder durch den Bürgermeister eine von letzterem ausgestellte vorschriftsmäßige Reklamation vorzulegen. Jedoch wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß eine Berücksichtigung nur in äußerst drin-

Nichtamtlicher Teil.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

Die Unterbindung des Handels der neutralen Länder durch die englische Flotte hat zur Folge, daß wertvolle, aus dem Auslande stammende Rohstoffe, an deren Verwendung unsere Landwirte zur Hebung der Erträge seit Jahren gewöhnt sind, für die kommende Frühjahrsbefüllung gar nicht oder nur in sehr beschränkter Menge zur Verfügung stehen. Zu diesen Rohstoffen gehört der Stickstoffdünger. Zum Wohle des Vaterlandes hat daher jeder Landwirt die Pflicht, an einer möglichen Steigerung der einheimischen Stickstoffdünger-Erzeugung mitzuhelfen und den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdünger möglichst zweckmäßig zu verwenden.

Im Inlande wird Stickstoffdünger in Form des Ammoniak gewonnen als Nebenerzeugnis der Kokerereien. Da aber infolge der Einberufung der Arbeiter zum Heeresdienst und infolge der Unterbindung des Ueberseehandels die Hauptverbraucher des Koks, die Hochöfen, nicht voll in Betrieb sind, fällt mit dem Sinken des Koksverbrauches auch die Koksabfuhr und damit die Herstellung von Stickstoffdünger. Um ihren Rückgang nach Möglichkeit zu beschränken, muß im ganzen deutschen Vaterlande mit Nachdruck dahin gewirkt werden, daß an Stelle von Kohlen Koks in allen Feuerungen verwendet werde. Hierzu kann in erheblichem Umfange auch die Landwirtschaft beitragen, indem in allen Feuerungen, die ganz oder teilweise mit Koks geheizt werden können, in den Brennereien, Ställe- und Zuckerfabriken, Kartoffelverarbeitungs-Anlagen, in Futterdampfern, Lokomobilen jeder Art, Küchenherden und Zimmern, soviel als möglich die Kohle durch Koks ersetzt wird. Die geringen, mit dem Uebergange zum Koksbrand verbundenen Unbequemlichkeiten muß jeder Landwirt auf sich nehmen, der sich nicht dem Vorwurf aussetzen will, bewußt eine schwere Verantwortung für den Rückgang der Ernte in 1915 auf sich zu laden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums hat der Leiter der technischen Abteilung des Vereins zur Förderung der Moorkultur, Herr Arland, in einer landwirtschaftlichen Brennerei und an sonstigen Feuerungen die Möglichkeit, Koks zu verbrennen, erprobt. Hierbei hat sich gezeigt, daß in allen Feuerungsanlagen, die mit Kosten versehen sind, Zechenkoks und Gaskoks in Mischung mit Schwarzkohlen und mit Braunkohlen-Bricketts sehr gut verwendet werden kann; der Koks ist für diesen Zweck zu nutzgroßen Stücken zu zerkleinern.

Bei Dampfesselanlagen mit schwachem Zug durch niedrige Schornsteine oder längere wagrechte Rauchkanäle kann die Dampfleistung bei der Koksfeuerung allein oder als Zusatz zu anderen Brennstoffen durch Anordnung eines einfachen Dampfgebläses unter dem Kof, das jeder Schlosser herzustellen weiß, wesentlich erhöht werden.

Bei Dampfesseln mit gutem Zug und geeigneten Kofstößen von 4—6 mm Lufthalten ist unter Umständen Gaskoks allein zu verfeuern, für Schmelzkoks, der schwer

anbrennt, muß dagegen stets ein Grundfeuer von Steinkohlen oder Braunkohlen vorhanden sein, auf dem mit Koks weitergefeuert werden kann.

Durch die angestellten Versuche ist ermittelt worden, daß sich bei Kesselanlagen die Kosten pro 1000 kg Betriebsdampf bei der Verfeuerung von Steinkohlen oder Braunkohlen mit Zusatz von $\frac{1}{2}$ Gaslofs ziemlich gleich hoch wie bei Steinkohlenfeuerung stellen, bei einem Zusatz von $\frac{1}{2}$ Gaslofs sich um etwa 4—5% erhöhen würden. Bei Zusatz von $\frac{1}{2}$ Schmelzlofs würden sich die Dampfpreise um etwa 5—6% und bei einem solchen von $\frac{1}{2}$ Schmelzlofs um etwa 10—12% steigern.

Hierbei sind die in der Versuchsanlage festgesetzten Preise für die Brennstoffe zugrunde gelegt, die sich für Gaslofs um 10% und für Schmelzlofs sogar um 25% höher stellen als die Steinkohlenpreise, und zwar in allen Fällen einschließlich Ausfuhr, also frei Kesselhaus gerechnet. Bei der großen Bedeutung der Frage muß trotz der entstehenden, nicht wesentlich höheren Kosten die Verwendung von Koks überall dort stattfinden, wo es nach der Beschaffenheit der Feuerungsanlagen irgend möglich ist.

Wesentlich leichter kann die zweite vaterländische Pflicht erfüllt werden, den in der Landwirtschaft selbst vorhandenen organischen Stickstoffdünger zweckmäßig zu verwenden.

Die seit Jahren übliche und von allen Landwirtschaftslehren nachdrücklich empfohlene Stickstoff-Kopfdüngung kann in diesem Frühjahr den Getreidepflanzen nur dann gegeben werden, wenn die Jauche in unverdünnter Form, also unter Fernhaltung des Regenwassers, hierfür verwendet wird. Da die Kopfdüngung in verhältnismäßig schwachen Gaben verabfolgt wird, die aber möglichst gleichmäßig zu verteilen sind, diese Verteilung aber in flüssiger Form undurchführbar ist, muß die Jauche mit Torfmüll vermischt werden, der in beliebigen Mengen leicht beschafft werden kann. Die bisher übliche Verteilung der Jauche in flüssiger Form über Wiesen und Acker muß im Jahre 1915 unbedingt unterbleiben. Die Jauche darf nur für die Beschaffung von Brotgetreide Verwendung finden.

Auf Anregung des landwirtschaftlichen Ministeriums sind praktische Versuche gemacht worden, die ergeben haben, daß bei inniger Vermischung von 5 Zentner Jauche mit 1 Zentner Torfmüll durch Gießen und Verschaufeln eine Masse entsteht, die feinkrümelig genug ist, um mit der Hand in gleichmäßiger Verteilung auf die Getreidefelder ausgestreut zu werden. Die Mischung wird am besten in dichten Kastenwagen lose auf das Feld gefahren und unter Verwendung von Körben oder anderen größeren offenen Gefäßen ausgestreut. Säcke sind für diesen Zweck ungeeignet. Die Mischung enthält in 6 Zentnern 1,25 Pfund leichtlöslichen Stickstoffes, also in einem Zentner rund 0,20 Pfund. Will man die übliche Gabe von 50 Pfund Salpeter auf den Morgen, enthaltend 8 Pfund Stickstoff, erzielen, so müssen 40 Zentner der Torfmülljauchemischung ausgestreut werden.

Der zu 6 Zentner Mischung gebrauchte Zentner Torf kostet frei Hof durchschnittlich 1,30 Mk., ein Zentner der Mischung also rund 22 Pfennig und einschließt des Mischens, Ausfahrens und Ausstreuens (18 Pfg.) 40 Pfg. Eine Jauchekopfdüngung von 40 Zentnern stellt sich demnach für den Morgen auf 16 Mk. Die Kosten der Beschaffung und des Ausstreuens von 50 Pfund Salpeter betragen 5,75 Mk. Die Jaucheverwendung ist also wesentlich teurer. Der Umstand, daß auf den meisten Gütern die russisch-polnischen Schnitter den ganzen Winter hindurch beschäftigt werden müssen und zu ermäßigten Löhnen zu arbeiten bereit sind, wird aber die im wesentlichen aus Arbeitslöhnen bestehenden Kosten erheblich herabmindern. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß bei den herrschenden hohen Getreidepreisen eine volle Deckung der Kosten eintritt. Endlich zwingt der Krieg den deutschen Landwirt, in den nächsten Jahren zur Erhaltung des Vaterlandes hohe Getreideernten zu erzielen. Die Jauchekopfdüngung muß also überall im höchstmöglichen Umfange durchgeführt werden.

Mit der Erzeugung des Jauchetorfs ist natürlich nicht erst im Frühjahr zu beginnen, sie muß sofort einsetzen und den ganzen Winter hindurch in dem Maße anhalten, in dem die Jauche anfällt.

Wenngleich die Jaucheverwendung keinen vollen Ersatz für die bisher übliche Kopfdüngung bietet, ist sie im laufenden Jahre das einzige überall brauchbare Mittel, um eine für die Steigerung der Erträge an Brotgetreide un-

bedingt nötige Stickstoffdüngung wenigstens in bescheidenen Grenzen zu ermöglichen. Für alle schwächer bestandenen Saaten ist eine Torfmüll-Jauchedüngung, auch bei geringerem Jauchevorrat, wenigstens mit 4 Pfund Stickstoff, entsprechend 20 Zentner Torfmüll-Jauchemischung auf den Morgen unerlässlich. Kein Tropfen Jauche darf ungenutzt abfließen! Der heute unerfährliche, in der eigenen Wirtschaft erzeugte organische Stickstoffvorrat muß vor Verlusten möglichst bewahrt bleiben.

Berlin, 15. Januar 1915.

Der Weltkrieg.

26.000 Russen gefangen, 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier 12. Februar, mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe.

Ueber Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Erfolge hat er hierdurch nicht erzielt.

Bei **Souain** wurde auch ein Infanterie-Angriff versucht, der aber abgewiesen wurde und bei dem **120 Gefangene** in unseren Händen blieben.

Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den **Argonnen erhöht sich um 1 Offizier und 119 Mann.**

Nordwestlich **Verdun** wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen.

Der von französischen Seite unter Vorantagen der Genser Flotte unternommene Gegenstoß wurde unter **erheblichen Verlusten** für den Feind **abgewiesen.**

Die Festung **Verdun** wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt.

Am Südkopf in den **Bogesen** gelang es den Franzosen einen kleinen Vorgraben vor unserer Stellung zu besetzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seine Majestät der Kaiser ist auf dem Kampffeld an der ostpreussischen Grenze eingetroffen.

Die dortigen Operationen haben die Russen zur schließlichen Aufgabe ihrer Stellung östlich der Masurischen Seen gezwungen.

An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa

26.000 Mann

gefangen gemacht, **20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden.** Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd übersehen.

In **Polen** rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern begonnene Offensive fortgesetzt, die Stadt **Sierp** genommen und wiederum einige hundert Gefangene gemacht.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderungen.

Oberste Petersleitung.

Ueber die Kämpfe in Polen äußern sich die Petersburger Blätter sehr gedrückt. Sie sagen, daß die Deutschen am linken Weichselufer vor Warschau große Artilleriemassen von ausgezeichneter Qualität zusammenziehen und daß Feuer von empfindlich fühlbarer Wirkung fordbauere, daß die Deutschen mit dem Einsatz unerhörlich erscheinender Kräfte Angriffe unternehmen, wobei außerordentlich hartnäckig gekämpft wird. Die amtlichen russischen Berichte dementieren schließlich sich selbst, indem sie zugeben, daß der Kampf bei **Boromow**, den sie bereits als siegreich beendet

dargestellt hatten, noch nicht abgeschlossen ist. Deutschen kolossale Truppenverstärkungen erhalten. Ein Petersburger Blatt gesteht, die deutsche Offensive der Bzura und Rana übersteige an Festigkeit alles, was bisher dagewesen, nur ein entscheidender Erfolg in den nächsten Tagen böte noch die Möglichkeit, dem Ansturm der Verbündeten Polen zu widerstehen.

Rumänien überzeugt sich von Rußlands Niederlagen. Der militärische Mitarbeiter des Bukarester Regierungsvertrages bezeichnet die Kriegslage der Russen als verzweifelt. Rußen, so sagt er, räumen nicht nur die Bukowina nach eigenem Geständnis auch die Karpathen. Die Rumänen bedeuten, daß der Druck der österreichisch-ungarischen Armeen sich so stark fühlbar macht, daß die Russen, numerischer Überlegenheit, die allerdings nicht mehr ist wie im August, sich zurückziehen müssen. Zu allem Überdies ist die lebhafteste Tätigkeit in Galizien, daß die Russen vom Feinde gesäubert werden soll. Wenn die Russen auch bei Kolomea erfolgreich kämpfen, so wird man davon gewöhnen müssen, daß die russische Flagge **Lemberg** in kurzem in Gefahr sein wird. Die Russen der Bukowina und der Karpathen sind zwei militärische Schnitte des Krieges. Wenn die Russen nicht deutende Verstärkungen erhalten, sind beide berufen, großen Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges auszuüben.

Die Lebensmittelversorgung in England. Die Regierung des Landes ernste Sorgen, da sie von den Konsumenten verantwortlich gemacht wird. Das englische Volk erkennt, daß es von seinen Ministern betrogen wurde, diese ihm weismachten, es sei für England in jeder Hinsicht eine Beziehung so ziemlich einerlei, ob es am Krieg nehme oder nicht. Die Reichsregierung und die Regierung in den Krieg hineingepazerte und die Konsumenten in der Berechnung seiner Wirkungen macht sich allen Ecken und Enden fühlbar. Die Konsumenten ist da, die sich in einer so wichtigen wie der Nahrungsmittelversorgung als die Regierung erkennen. Man geniert sich, das offen herauszusagen. Es ist der Kern der jetzigen Steuerungsklagen. Die Kriege werden sich die englischen Verbraucher allmählich höhere Lebensmittelpreise einzurichten haben. Die Regierung der beschränkten Möglichkeit, die direkten und indirekten Steuern wesentlich zu erhöhen, wird sich die Konsumenten dann, wie die „Edin. Jg.“ meint, wahrscheinlich zum Gang zum Großhandel zum Schutz vor dem Feind.

Der Kampf des türkischen Kriegsschiffes gegen russische Kriegsschiffe wird von unseren tapferen Jüngern mit Erfolg geführt. Bei einer Kreuzfahrt im Schwarzen Meer sah der Ausguckmann der „Mikail“ gebürtiger Magdeburger, plötzlich ein Licht aufblitzen, beim Näherfahren entdeckte man einen russischen Kreuzer. Nach vier Salven der 10,5-Zentimeter Geschütze verschwand er in den Fluten, doch war es ihm gelungen, den letzten Augenblick gelungen, das russische Minierschiff „Lao“ und einen russischen Zerstörer herbeizurufen, die „Mikail“, welche den Kampf mit der Übermacht aufnehmen wollte, sandte dem Feinde eine Geschützsalve. Stahlschiff und verschwand im Dunkel der Nacht. Am nächsten Morgen vernichtete sie einen zweiten russischen Kreuzer. Eine Stunde später traf sie auf die russische Flotte, welche aus drei Minierschiffen, zwei großen Kreuzern und acht Zerstörern bestand. Eins nach dem anderen kamen russische Kriegsschiffe kam auf Schußweite an die „Mikail“ heran, aber alle wurden unter fortwährendem Beschuss rüdegedrängt. Schließlich zog sich das türkische Minierschiff auf Sebastopol zurück, während die überlegene russische Flotte das Schiff vergeblich zu umkreisen suchte. Der russischen Seeleute in der nächsten Nacht Unannehmlichkeiten gegen das tapferere Kriegsschiff. Aber die deutsche Flotte war auf dem Posten. Ein Hamburger hatte aus einem leisen Streifen und eine lange Stange im Boot, auf aufflammenden Scheinwerfer gesehen, als auch über die erste Besatzung für die Geschütze kam. Die Granaten kamen unaufhörlich in das Fahrwasser vor dem Kiel der russischen Flotte und plötzlich rief ein Mikailmann aus Hamburg: „Schwand auf Rimmerwieberleben in den Fluten.“

Der Kampf in Serbien tobt noch immer mit minderer Hartnäckigkeit weiter. Er spielt sich jetzt in der Bionierkrieg hat sich dort zur höchsten Technik entwickelt. Immer heißt es: Drahtschere und Handgranate, unter Überballadenverhau, durch Stacheldraht und Hindernisse geht die Jagd. Bei den letzten Kämpfen, in bosnischen Grenzbergen, so berichtet ein österreichischer Aler, hatten wir uns geschworen, die serbische Stützpunkte

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Nur von einem kleinen Gefolge begleitet, durchschritt er die verpesteten Straßen mit einer Ruhe und Sorglosigkeit, als wandelte er in einem Rosengarten. Er betrat die schmutzigsten Winkel, wo Tote und Sterbende lagen; er sprach freundlich tröstende Worte zu den Trauernden, die erstarrt und dankbar zu den Monarchen aufschauten; Gold und Silber legte er in die Hand der Armen und jedes Bittgeschrei fand sofortige Erledigung.

Auch an diesem Morgen machte der König einen Rundgang durch die Straßen. Fabio stand dicht am Wege unter der ehrfurchtsvoll grüßenden Menge, als der Monarch vorüber schritt. Die hohe, kräftige Gestalt des Grafen schien seine Aufmerksamkeit zu erregen. „Wahrlich, ein Vorwurf für einen Maler, dieser Fächer!“ sagte er halb laut zu seinem Adjutanten. Dieser Fächer! Fabio erbeute; er mußte gewalttätig an sich halten, um nicht vorzutreten und seinen Namen zu nennen. Auch der König erkannte ihn nicht! Und doch war Graf Fabio Romani stets ein willkommenener Gast im Quirinal gewesen und so oft er nach Rom kam, hatte König Humbert ihn in der freundlichsten und herzlichsten Weise empfangen.

Mit einem bitteren Gefühl im Herzen trat Fabio weiter zurück; erst als der Fürst vorüber war, folgte er ihm in einiger Entfernung nach. In einer engen Straße blieb der König vor einem ärmlich aussehenden Hause stehen, an dessen Tür sich ein Haufen Menschen angesammelt hatte. Neben einem offenen, noch leeren Sarge standen zwei Leichenräucher, die sich mit einigen Männern zankten, während mehrere Frauen bitterlich weinend daneben standen. Beim Erscheinen des Landesherrn verstummte der Lärm; ehrerbietig grüßend traten die Leute zur Seite.

„Was geht hier vor?“ fragte der König mit freundlicher Stimme.

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen, dann trat eine dicke, gutmütig aussehende Bürgersfrau aus dem Kreis.

„Möge die Jungfrau und alle Heiligen Euer Majestät segnen!“ begann sie ein wenig verlegen. „Wir haben die Männer“ — sie wies auf die mürrisch dreinschauenden Leichenräucher — „noch eine Stunde zu warten, eine einzige Stunde, aber sie wollten nicht. Das Mädchen ist tot, Euer Majestät, und Giovanni, der arme Burische will es nicht verlassen. Er hält die Tote fest umschlungen und trotz allen Zuredens gibt er sie nicht her. Wenn wir sie ihm aber gewalttätig wegnehmen wollten, verliert der Kernte den Verstand. Nur eine Stunde noch, Majestät!“ fuhr sie in bittendem Tone fort, „nur eine Stunde laßt sie noch warten, dann kommt Vater Dominik und der wird Giovanni besser zureden als wir es können!“

Ohne ein Wort zu erwidern, winkte der König mit der Hand, die Leute weichen ehrerbietig zurück und er trat, gefolgt von seinen Begleitern, in die elende Stube in der sich die an der Cholera Gestorbene befand. Auf einem Strohlager ruhte der Körper eines jungen Mädchens, dem selbst der graufige Tod nichts von seiner Schönheit geraubt hatte.

Neben dem Bette kniete ein junger Mann, dessen verzweifelte, gebrochene Haltung selbst den rauhen Männern des Volkes Mitleid einflößte. Seine Arme waren fest um den Körper des Mädchens geschlungen, während er das Gesicht an der Brust der Toten verbergte. Ein heller Sonnenstrahl fiel wie ein goldener Pfeil in den dümmrigen Raum und beleuchtete die traurige Gruppe am Boden, die hohe Gestalt des mitleidigen Fürsten und die halb ängstlichen, halb neugierigen Gesichter der Umstehenden.

„So liegt er nun schon seit sechs Stunden“, flüsterte die Bürgersfrau, „seine Hände halten sie fest wie Eisenklammern, — nicht einen Finger kann man losbringen!“

Der König trat näher, und sanft die Schulter des unglücklichen Mannes berührend, sagte er mit unendlich weicher Stimme:

„Mein Sohn!“

Es erfolgte keine Antwort: man hörte nur das Schluchzen

der von Kälte überwältigten Frauen. Abermals trat der König:

„Mein Sohn, ich bin dein König! Hast du mich nicht erkannt?“

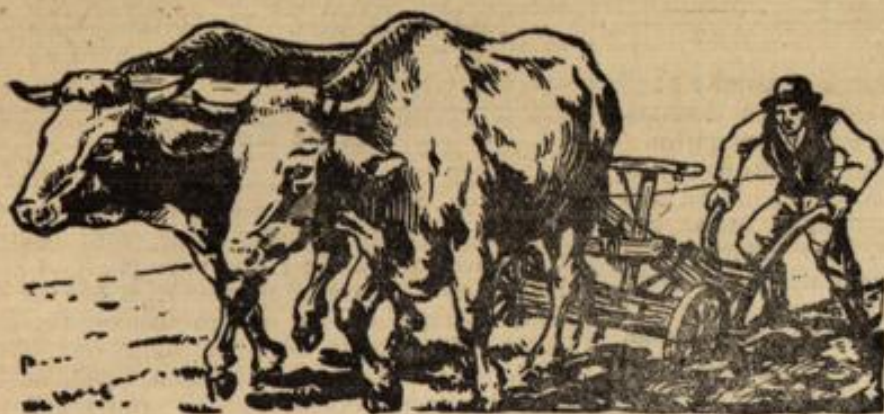
Jetzt erst erhob der Burische seinen Kopf und verstandnislos aus den, der ihn anredete hatte. Er schmerzte durchwühlten Buge, der wirre Ausdruck der zeigte deutlich, wie furchtbar er litt und wie von Befürchtung der Leute war, er könne den Verstand verlieren.

„Gib mir die Hand!“ sagte der König in mildem und gebietendem Tone. Langsam, zögernd, wie unter der einer magnetischen Kraft löste sich der Arm, der bei fest gehalten und streckte sich dem Fürsten entgegen. Humbert ergriff die dargebotene Hand, und sich voll und ganz zu dem unglücklichen Herabbeugend, sagte er ernst und sanft:

„Mein Freund, die Liebe ist stärker als der Tod.“ Die Augen des jungen Mannes begegneten denen der Monarchen, ein heftiges Zucken ging durch seinen Körper, er plötzlich das Gesicht mit beiden Händen bedeckend, bo leidenschaftliches Weinen aus. Beruhigend legte Humbert seinen Arm um ihn; er hob ihn mit sanfter Hand an und führte ihn zum Strohlager. Die starrte Verzweiflung des Mannes gebrochen, — der Tränenstrom hatte ihm den Blick klärt und rettete und ihn vor dem mutmaßlichen Selbstmord bewahrte.

Ein gedämpftes Murmeln des Beifalls folgte darauf. Der Fürst, als er das Haus verließ, sein Feldennut mit sich aufzunehmen, wo er nach der Meinung seiner Mitarbeiter den weitesten Weg genommen hatte. Die Türe des Wohnzimmers weit offen; Pietro putzte seine Gläser, und im Hintergrund noch die hölzerne Bank, auf der man tags zuvor den Romani gebettet.

8c7.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt
worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40 % iges Kalidüngesalz) wieder gut
gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze
auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen —
Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt
jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.
Hochmoderne Lichtspiele.
Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 14. Februar 1915

ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr.

Verwundete nachmittags freien Eintritt.

Spielplan:

1. Im Mädchenpensionat. Komödie.
2. Der Topfgucker. Humoreske.
3. Durch die vulkanische Eifel. Naturaufnahme.
4. Unter wilden Tieren.
Spannendes Drama aus dem Anfielerleben in 2 Akten.
5. Nur keine Geldheirat. Komödie.
6. Einlage.

Der Weltkrieg. 6. Woche.

1. Die Genickstarre in London. 2. Vorbereitungen für
das Mittagessen an einem Ruhetag. 3. Das futuristische
Mahl in Feindesland. 4. Belgische Franktireurs von
deutschen Husaren erstickt. 5. Der feldgraue Steuer-
mann eines Dampfers wird von einer Kranken-
schwester am Steuer unterstützt. 6. Transport Schwer-
verwundeter in Lgd. 7. Waffenausschuss vor der Schlacht.
8. Der Marktplatz, der von den Deutschen besetzten
russischen Stadt Grajewo. 9. An die polnisch-jüdische
Bevölkerung wird von den deutschen Truppen Brot
verteilt. 10. Ein von den Feinden vor ihrem Rück-
zuge zerstörtes Dorf wird von deutschen Truppen besetzt.

8. „Eine Unglückliche.“

— Ergreifendes, soziales Drama in 3 Akten. —

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Ammoniak-Superphosphat

7/9

Thomasschlackenmehl

in garant. citronlösl. Phosphorsäure
empfehlend

Louis Kohl,
Weilmünster.

Tüchtiges

Dienstmädchen

sofort gesucht.
Wo sagt die Exped.

Stagen - Wohnung

im „Nassauer Hof“, bestehend
aus 6—8 Zimmern nebst
Küche und Zubehör (Zentral-
heizung, elektr. Licht und Gas)
sofort oder später anderweit
zu vermieten.

Zu erfragen im „Nassauer
Hof“.

Loose zur Kölner Lotterie

Ziehung 3., 4. und 5. März
Höchster Gewinn i. W. von
30 000, 20 000 Mk. usw.
à 1 Mk. zu haben bei

Polizeidiener Erbe,
Ermsthausen.

Deutscher

Schäferhund

entlaufen, auf den Namen
„Nora“ hörend. Wiederbrin-
ger erhält Belohnung.

Hof Traisfurt,
Post Willmar.

Kleine Wohnung

zu vermieten.
Frau Wilhelm Hendrich.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 10 0 Blatt
empfiehlt A. Cramer.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Einzahlung der fälligen Steuern
pro 4. Quartal, da in den nächsten Tagen die Beitreibung
erfolgen wird.

Gleichzeitig machen wir nochmals darauf aufmerksam,
daß der Fälligkeitstermin des Wehrbeitrags am 15. d. Mts.
verstrichen ist.

Weilburg, den 12. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Eichenstammholz-Versteigerung.

Aus dem Distrikt 12 „Neuschen“ soll auf dem Wege
des schriftlichen Angebots folgendes Eichenstammholz ver-
kauft werden:

Los I:

5 Stämme mit 7,15 Festm.,

(40—49 cm Durchmesser),

Los II:

15 Stämme mit 11,78 Festm.,

(30—39 cm Durchmesser),

Los III:

42 Stämme mit 25,74 Festm.,

(unter 30 cm Durchmesser).

Die Angebote sind verschlossen bis zum 22. Feb-
ruar 1915, vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeister-
amt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen. Die
Öffnung der Gebote erfolgt am 22. Februar, um 11 1/2
Uhr vormittags, in Gegenwart etwa erschienener Bieter.
Letztere unterwerfen sich durchs Angebot den Allgemeinen
Holzverkaufsbedingungen. Auskunft erteilt Förster Schön-
wetter II. Weilburg.

Weilburg, den 12. Februar 1915.

Der Magistrat.

Oberförsterei Johannisburg.

Donnerstag, den 18. Februar 1915, vormittags 10 Uhr
kommen in der Wirtschaft Weber zu Obershausen
zum Verkauf aus Schutzbezirk Dillhausen Distr. 60 (Rüh-
mark) Total. 56 u. 66, Schutzbezirk Obershausen Distr. 18a
u. b (Schweinskopf): Eichen: 33 cm Scheit u. Knüppel.
Buchen: 258 cm Nusscheit, 1106 cm Bremscheit u. Knü-
pel, 46 Hdt. Wellen, 377 cm Reiser. Fichten: 24 cm
Scheit u. Knüppel. Außerdem an Eichenrubenholz Distr.
4b = 35,20 fm. (Stamm Nr. 1—176) Distr. 18a =
1,00 fm. Fichtenstangen 1r u. 2r Kl. 201 Stück aus Distr.
48 (Mahnbad), ferner 27 Fichtenstämme 3r Kl. mit 19,21
fm u. 1 Kiefernstamm 4r Klasse mit 0,37 fm aus Distr.
18. Der Verkauf aus Distr. 18 (Schweinskopf) erfolgt
von 12 Uhr ab.

Erster Waggon bester Qualität

Ammoniak-Superphosphat

7 x 9

eingetroffen. Da Vorrat knapp, empfehle ich meiner wert-
ten Kundschaft Bedarf bald zu decken.

Georg Hauch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Tode unserer lieben un-
gesslichen Entschlafenen sowie für die
reichlichen Blumenspenden sagt innigsten
Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

W. Krüger, Leutnant a. D.

Weilburg, den 13. Februar 1915.

Holz-Verkauf

Montag, den 15. Februar 1915, von
tags 2 Uhr ab, kommt aus Distrikt 8 „Darnitz-
des Holz zum Verkauf:

320 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
30 Hdt. Buchen-Wellen.

Anfang bei Nr. 1 hinter der Guntersau, 2
brücke. Gute Abfuhr nach Kirchhofen und
Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf
in der Sommerfrische Guntersau statt.

Weilburg, den 8. Februar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesi-
gen Weindewald zur Versteigerung:

Distr. 15 u. 16 „Münzberg“ (Bisinalweg Witten-
kirchen):

1 Eichen-Stamm von 0,23 Festm.

1 Buchen-Stamm „0,93

170 Raummeter Buchen-Scheit u. Knüppel,

59 „ Buchen-Reiserknüppel,

Distr. 5b „Margaretenkopf“:

81 Raummeter Buchen-Knüppel,

10 „ Buchen-Reiserknüppel,

1625 Stück Buchen-Wellen.

Anfang Distr. 15 Münzberg.

Laimbach, den 9. Februar 1915.

Kolb, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. Februar 1. Jg.

vormittags 11 Uhr, werden im Gemeindewald M.
Distr. Kaiserslay und Mauspfäden:

198 Raummeter Buchen-Scheit,

253 „ Knüppel,

83 „ Reiser-Knüppel,

2375 Stück Buchen-Wellen

versteigert.

Kaunstadt (Kr. Ufingen), 10. Februar 1915.

Reuter, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 17. Februar 1. Jg.

vormittags 10 Uhr beginnend, werden versteigert
Distrikten 18 u. 20 „Schaumberg“ und „Hinter-
berg“:

A. Nuthholz:

1 Eichenstamm mit 0,65 Festmeter,

3 Buchenstämme „1,68

58 Rmtr. Buchen-Kollischeit.

B. Brennholz:

Buche: 218 Rm. Scheit, 540 Rm. Knüppel,
Brügelwellen.

Eiche u. Weichholz: 6 Rm. Scheit u. Knüppel.

Anfang in Distr. 20 „Hinterer Buchenberg“

231. Das Nuthholz liegt in Distrikt 18 „Schaumberg“
Weilmünster, den 12. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Fichten-Nuthholzverkauf.

Aus Distrikt 14 e „Grauhed“ soll auf dem W.
schriftlichen Angebots nachstehendes Fichten-Nuth-
holz verkauft werden:

Los 1. 174 Stämme mit 48,49 Fst. (Nr. 1—174)

2. 128 „ 32,31 „ (Nr. 175—302)

3. 182 Stangen 1r Klasse mit 16,38 Festm.

4. 198 „ 2r „ 11,88 „

5. 7 Rm. Schichtnuthholzscheit.

6. 5 „ Schichtnuthholzknüppel.

Die Angebote sind verschlossen an das Bürger-
amt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis zum 26. Feb.
vormittags 10 Uhr einzureichen.

Die Öffnung erfolgt am selben Tage vormitt-
ags 11 1/2 Uhr in Gegenwart etwa erschienener Bieter.
unterwerfen sich durchs Angebot den Allgemeinen
verkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter II. Weilburg.

Gäddened, den 12. Februar 1915.

Der Bürgermeister.